Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 18 (1902)

Heft: 40

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Betreffende sie überhaupt zu halten vermag. weichung von der Ader schnellt die Gabel in ihre ursprüngliche, horizontale Lage zurück. Nicht blos das Vorhandensein von Wasseradern, sondern auch deren Tiefe kann bestimmt werden und es liegt die Wasser= ader fo tief, als der Betreffende fich über den Erdboden erheben muß, bis die Uhr oder Rute nicht mehr reagiert. Liegt z. B. eine Aber zwei Meter tief, fo zeigt bie Uhr nichts mehr an, fobald der betreffende mit den Füßen 3. B. zwei Meter hoch auf einer Leiter steht. Bei drei Meter muß der Betreffende schon auf den 11 bis 12 Sprossen stehen. Ich beabsichtigte s. 8. den Brunnen zu verstärken und es wurde angegeben, daß in gunstiger Lage eine ziemlich starke Quelle sich hinziehe, etwa 4 Meter tief. Man begann die Arbeit und man glaubte schon, kein Wasser zu finden, als in 3,5 Meter Tiefe sich noch kein Anschein von Wasser zeigte. Erst bei 4 Meter Tiefe stieß man auf eine Kiesschicht und die Quelle schoß empor. Der Betreffende wurde beigezogen, um nachzusorschen, ob die Quelle völlig ergraben sei, was sich bestätigte, da die Uhr nicht mehr reagierte. Angaben hatten sich also wieder als richtig erwiesen.

Auf was nun bas ratfelhafte Phanomen bafiert, darüber liegt noch tiefes Dunkel und Vermutungen diefer oder jener Art bedürfen noch der genauern Erforschung durch Fachgelehrte. Am meisten wahrscheinlich ist die Annahme, daß die Sache auf Magnetismus beruhe, mit dem es viel Aehnlichkeit hat, wobei die betreffenden Menschen mit dieser Eigenschaft eben mehr Eisen führten als andere, welches bekanntlich vom Magnet angezogen wird. Aus dem gleichen Grunde wäre auch erklärlich, warum es solchen Personen nicht allen gleichstark "zieht", wie man sich so ausdrückt. Dabei ift nur nicht einzusehen, warum eine Uhr oder Rute Anwendung finden foll und der Betreffende es nicht in seinen Gliedern fühlt. Ferner ist rätselhaft, daß, je tiefer eine Wasser= ader liegt, desto größer ihre Anziehungsdistanz ist. Ich veranlagte seinerzeit einen solchen Baffersucher auf einen vermittelst Glasscheiben isolierten Schemmel zu stehen und siehe, die Rute reagierte genau gleich und stimmt dies also nicht mit den Angaben überein, daß, wenn der Betreffende Gummischuhe trage, welche auch isolieren, die Rute nicht mehr reagiere. Beruht die Sache auf Magnetismus, so ist es auch begreiflich, daß Isolation die Anziehung nicht hindert.

Daß Bäume und Gebäude, unter denen hindurch sich eine Wasserader zieht, eher vom Blitz bevorzugt werden als andere, hat seinen Grund wohl darin, weil solche Erdstreisen seuchter sind und darum den Blitz eher anziehen. Zu starter Feuchtigteit ist wohl auch das Kränteln von Bäumen und Sträuchern, welche auf solchen Stellen stehen, zuzuschreiben.

Es wäre für Fachgesehrte ein interessantes Gebiet zur Erforschung und wer weiß, ob nicht eine neue Kraft zu entdecken ist, die Kraft, die die Uhr zum Kreisen oder Pendeln oder die Rute zum brechen bringt. Unter Anwendung der Errungenschaften der heutigen Wissenschaften dürste es nicht schwer fallen, hierüber den Schleier zu lüsten.

Ueber dasselbe Thema wird der "Frankf. Zig." von einem Wassersucher berichtet, der allerdings etwas anders als der Landrat von Bülow vorging. Es war dies der "schlessische Wassers" Wrschowet von Scdezicz. Ehe er Wasser zu suchen ging, band der Graf an dem einen Schenkel unter dem Beinkleid eine dazu eigens tonstruierte elettrische Batterie, deren Zusammensetung er als geheim bezeichnete, sest. Ebenso schlang er um das entgegengesetzte Handgelenk eine Metallkette, an der eine mit besonders seinem Golde gefüllte Kugel hing.

Aus alledem geht hervor, daß er wie Landrat v. Bülow an eine elektrische Spannung mit den unterirdisch fließenden Wafferadern glaubte. Er erklärte, daß er aus dem stärkern oder schwächern Anziehen der Kugel und aus ihrer Richtung, Lage, Stärke und Tiese der Quelle ermessen könne. So oft er das Vorhandensein einer solchen anmerkte, bewegte sich auch wirklich die Kugel in der betreffenden Richtung, die Abern des Handgelenkes schwollen an, eine scharfe Anspannung und Erregung des ganzen Körpers trat hervor. Graf Wrschwebz teilte mit, daß er von frühester Jugend aus die in ihm liegende Veranlagung unter Anleitung seines Vaters, der gleichsalls Quellensinder gewesen sei, geübt habe. Er sände bewußt oder unbewußt die unterirdischen Wasserläuse durch die Kugel. Allerdings kämen ihm seine reichen Ersahrungen, seine geognostischen Kenntnisse und die Beobachtung der Erdoberfläche über Quellen zu Hilse.

Verligiedenes.

Parlamentsgebäude. Dem "Berner Tagbl." wird geschrieben: Bon den vier monumentalen Glasgemälden, welche für die Rundbogenfenfter der großen Ruppelhalle beftimmt find, ift, wie bekannt, das eine, bom ber= storbenen Sandreuter entworfene, von Hosche in Lausanne ausgeführte Glasgemälde, die Landwirtschaft darftellend, bereits in der Halle aufgestellt. Das zweite Gemälde, nach Entwurf von H. Turian, ist ebenfalls der Firma Hosche übergeben worden; Sujet: Handel und Vertehr. Die zwei übrigen Glasfenfter find Diefer Tage in der Glasmalereianstalt Kirsch & Fleckner in Freiburg in Arbeit genommen worden. Der eine der Kartons weist die Metallarbeit auf; er ist von Ernst Bieler in Saviese im Wallis. Von demselben Künstler rühren schon die Deforationsmalereien im Bundesgerichtsgebäude in Laufanne her; auch besitzt das Berner Kunstmuseum eines seiner Bilder: Les feuilles mortes. Der zweite Karton: die Textilarbeit, ist von Herrn Welti in München. Die Größe der Kartons beträgt 10,25 m Breite auf 4,25 m Höhe. Die Glasgemälde sollen Mitte April ihren Blat in der großen Ruppel= halle einnehmen.

Vom Simplontunnel. Dem "Bolksrecht" wird geschrieben: In einer früheren Nr. des "Bolksrecht" findet sich eine Notiz über die Temperaturverhältnisse innershalb und außerhalb des Simplontunnels, die um 70 Grad differieren sollen. Diese Berechnung, welche die hygienischen Bedingungen, unter denen die Tunnelsarbeiten stehen, als barbarisch tennzeichnen würde, ist total salsch, indem sie sich auf einer Verwechslung der Gesteinss und Lufttemperatur aufbaut.

Gegenwärtig beträgt allerdings die Gesteinstemperatur an der Spize des Briger (Kord-) Tunnels etwa 52 bis 56 Grad; im Fseller (Süd-) Tunnel liegt sie noch stets um etwa 20 Grad niedriger, wird aber wohl in Zukunft auch steigen.

Etwas anderes ist aber die Temperatur der Lust im Tunnel; sie allein kommt für das Besinden der Arbeiter in Betracht. Nur ganz vorne, "vor Ort", wo die Bohrmaschine arbeitet, kann man, wenn man den frisch gebrochenen Fels berührt, jene erschreckend hohe Temperatur von 50 Grad und darüber, echte Eigenswärme der Erde, wahrnehmen; im Verlauf von wenig Stunden nach dem Ausbruch jedoch hat sich der Fels der Tunnelwandung auf die Temperatur der Tunnels lust abgekühlt. Diese bewegt sich zwischen 20 und 30 Grad Celsius; meist beträgt sie 25 Grad, sowohl im Briger wie im Feller Tunnel. Diese riesige Abkühlung um 10—30 Grad ist natürlich nur den Ventilations

vorrichtungen zu danken; wäre sie nicht, die Tunnelbohrung hätte längst eingestellt werden müssen. Ich wäre begierig, zu ersahren, wie der Versasser der oben erwähnten Notiz einen stundenlangen Ausenthalt und gar ein so slottes, unterbruchloses Arbeiten, wie es Tag und Nacht im Tunnel stattsindet, bei 52 Grad

vorstellt.

Angesichts der Bentilationsvorrichtungen ist es wahr= lich am Blaze, von "Wundern der Technit" zu sprechen. Nicht nur werden tausende Liter frische Luft pro Minute mit Sturmesgewalt über 8 km weit in das Gebirg hinein, bis direkt "vor Ort" gepreßt; diese Luft wird unterwegs auch kühl gehalten durch Berieselung mit Wasser, das seinerseits in Röhren läuft, die gegen die Erwärmung isoliert sind; Eiswagen, mit großen Eisblöcken beschickt, die in den Maschinenanlagen außerhalb des Tunnels sabriziert werden, verbreiten zudem noch Kühle. Die Luft ist nicht nur relativ kühl, sondern auch gut, trop den vielen, auf engem Raum arbeitenden Versonen, den Dellämpchen und dem gelegentlichen Dynamitdampf. Es war mir überraschend, zu sehen, daß nur ver= schwindend wenig Arbeiter, selbst bei den Bohrmaschinen, mit entblößtem Oberkörper arbeiteten. Die Tunnelarbeit ift und bleibt natürlich immer eine relativ ungesunde und wenig beneidenswerte, besonders wo die Feuchtig= keit so stark ist, wie auf der Südseite. Was aber die Luft betrifft, so ware bringend zu wünschen, tausende von Gruben, Huttenwerken, Bureaux und Schneiderwerkstätten hätten keine schlechtere, als Simploner Tunnelluft!

Lötschbergprojekt. Wie es scheint, macht sich im Wallis da und dort die Auffassung geltend, daß das Lötschbergprojekt für den Kanton eine Errungenschaft von sehr zweifelhafter Güte sein würde. So schreibt ein Einsender in der letzten Nummer des "Walliser Bote": "Was bringt der Lötschberg dem Walliser Volke? Er bringt einem Teil desfelben eine beffere Berbindung mit der Zentralschweiz. Aber unter welcher Bedingung? Unter der Bedingung, daß die große Simplonbahn unfer Land kaum berührt und sozusagen einen Tunnel von Felle bis in den Kandergrund bildet. Stelle man sich diese Bahn einmal vor: In Brieg verläßt fie den Schacht des Simplon, gleich unterhalb erklimmt felbe die steilen Halben von Mund, Eggerberg, Außerberg, um sich in der Höhe von Raron oder Geftlen in dem Jolifelsen nach Lötschen zu verlieren. Diese Bahn wird das Land kaum streifen und mit Ausnahme von Brieg keine Ortschaft berühren."

Montbovon-Zweisimer u. Wie man dem "Simmenthaler Blatt" aus zube lässiger Quelle mitteilt, wird
mit den Tunnelarbeiten in Moosbach bei Zweisimmen
ansangs Januar begonnen werden. Die Arbeiter werden gleich nach Neujahr einrücken und schon ist man
mit Baracken und Kantineneinrichtungen beschäftigt.
Im Moosbach oben ein Kehrtunnel, daran hat man
wahrhaftig noch vor wenigen Jahren nicht gedacht.
Ueberhaupt verwirklicht sich die Montrenz-Berner Oberlandbahn so rasch, wie wohl vor dem wenige Unternehmen von gleicher Bedeutung.

Die Pläne zur Nickenbahn sind gegenwärtig in Bern, sodaß erst Ende Februar die Vergebung stattsinden kann. Der ganze Tunnel bildet nur ein Los, das dann natürlich an verschiedene Akkordanten verteilt wird. Mehrere Firmen bewerben sich gegenwärtig um die Ausstührung. Einmal vergeben, muß der Uebernehmer zuerst um Betriebskraft sorgen (Duellenankauf oder Verdindung mit größerem Betriebswerk), die nötigen Werkstätten bauen u. s. s., sodaß vor Ende September 1903 nicht an eine Tunnelbohrung gedacht werden kann und diese vorerst

nicht über 80 Arbeiter beschäftigen wird, schreibt ber "Korsch. Bote".

Waffer, Kraft- und Lichtverforgung Buchs. Der erste Teil des großen Werkes der Wasser= und Licht= versorgung der Gemeinde hat nun seinen Abschluß gefunden. Seit Samstag den 19. Dezember ist das Net mit Baffer gefüllt, Montage wurden die Sybranten einer Probe unterworfen, die eben fo vorzüglich gelang, als fie fachlich intereffant war. In machtigen Strahlen brang bas Baffer in die schneidend talte Binterluft, wohl 25 bis 30 Meter hoch hinauf. Sobald nun aller Orten die Hahnen angebracht find, steht dem Wafferbezug tein Bindernis entgegen und bamit ift ein großes Berlangen der Hausfrauen erfüllt. — Am 19. August begann die Arbeit, hoch oben in den Alpen ließen fich Scharen italienischer Arbeiter nieder, um die bis jett nuhlos verlaufenen Quellen zu fassen und dieselben in einer 6,5 Kilometer langen Leitung zu Tal zu fördern, während andere an den großen Reservoirs arbeiteten und ein britter Teil die Legung des Rohrnetes im Dorf Buchs und in den obern Teilen der Gemeinde in Räfis und Burgerau besorgten. Eine Zeit lang waren nicht weniger als 400 Arbeiter beschäftigt und wir wollen es hier konstatieren, daß der weitaus größte Teil derselben auch nicht den leisesten Anlaß zu Klagen irgend welcher Art gaben. Die Gesamtlänge des Rohrneges der Wafferleitung beträgt rund 20 Kilometer, natürlich ohne die eigentlichen Hauszuleitungen. Noch einige Bochen, und die elektrische Kraftanlage wird ebenfalls dem Betriebe übergeben werden können, an deren zirka 30 Kilometer langen Leitungen seitens der unternehmenden Firma mit voller Kraft gearbeitet wird. Wenn auch erft ein Teil fertig ist, so gebührt heute schon den stets eifrigst tätigen Herren der Kommission, sowie der um-sichtigen Bauleitung, den Herren Unternehmern, sowie nicht minder aber auch allen den fleißigern Arbeitern der aufrichtigfte Dank der ganzen Bevölkerung.

Wassersorgung Kallnach. An der letten Ginwohnergemeindeversammlung wurden 500 Fr. dekretiert zum Studium der Wasserversorgung.

Literatur.

Anleitung zur Buchführung und Preisberechnung für Handwerker. Für die Hand der Schüler gewerblicher Lehranstalten und zum Selbstunterricht herausgegeben von E. Raabe, tgl. Baugewerkschulkehrer. Mit drei Figurentaseln im Text. Preis in starkem Umschlag geh. 1.20 Mk. (Verlag von G. D. Baedeker in Essen.)

"Selbst ist der Mann!" Ein jeder muß sich selbst zu helsen suchen. Der Handwerker dadurch, daß er neben einem tüchtigen praktischen Können sich diesenigen Kenntnisse erwirkt, von denen der erfolgreiche Betrieb des erwählten Erwerbszweiges abhängt. Den Handwerker hierzu zu besähigen, ist der Zweck des Raabeschen Werkchens. In ihm sind zunächst Buchsührung und Preisberechnung ausstührlicher behandelt, dann ist in ihm auf diesenigen Bedingungen hingewiesen, die sür eine gedeihliche Entwickelung des Handwerks durchaus maßgebend sind. Dem Handwerksmeister wird die leicht sasslich geschriebene "Anleitung" beim Selbstunterricht sehr dienlich sein und, von dem Lehrer mit den Schülern durchgearbeitet, wird sie in den Fortbildungsschulen mit Nuten Verwendung sinden. Die gut gewählten Beispiele bei der Preisberechnung sind durch vorzügliche Zeichnungen erläutert. Ein in jeder Beziehung empfehlenswertes Werkden.